

Jetzt riß das Frauenzimmer mit 'Ausfichten' die Thüre auf und meldete plötzlich —
„Doctor Morgan.“

Viertes Kapitel.

Der Pfarrer sprang auf und Leonard that desgleichen. Der Homöopathiker achtete zuerst auf keinen von Beiden. Mit einer achtlosen Verbeugung gegen die Besucher, ging er geradenwegs auf den Kranken zu und fragte:
„Wie steht's mit den Symptomen?“

Der Kapitän begann sodann zu berichten und that dies ungefähr in dem Ton, in welchem ein Schulknabe die Aufzählung der Schiffe im Homer hersagt. Er hatte augenscheinlich die Symptome studirt und auswendig gelernt. Da war in seiner anatomischen Organisation, soweit nämlich der Kapitän dieselbe kannte, kein Winkel und kein Gäßchen, aus welchem er nicht ein oder das andere Symptom hervorholte und zu Tage förderte. Der Squire horchte mit Entsetzen auf dieses Krankheitsinventar und murmelte bei jeder schrecklichen Pause: „Gott behüt — Gott behüt mich! Wie, noch immer nicht fertig? Da wäre ja der Tod die allerglücklichste Erlösung!“ Der Doctor hatte mittlerweile mit bei spielloser Geduld der Aufzählung Gehör geschenkt und auf die Blätter seines Notizenbuchs alle Punkte verzeichnet, da er für die hervorspringendsten Spitzen dieser Krankheits-

festung, vor welcher er als Belagerer stand, zu halten schien. Dann zog er ein kleines Papierchen heraus und sagte:

„Vortrefflich — nichts kann besser seyn: dies muß in acht Eßlöffel voll Wasser aufgelöst und alle zwei Stunden ein Löffel voll genommen werden.“

„Ein Eßlöffel voll?“

„Ein Eßlöffel voll.“

„Nichts könne besser seyn,“ habt Ihr gesagt, Sir?“ nahm jetzt der Squire das Wort, der in seinem Erstaunen über diese Versicherung, welche sich übrigens nur auf den Krankheitsbericht bezog, und bisher wie auf Kohlen gegessen hatte. „Nichts könne besser seyn?“

„Für die Diagnose, * Sir!“ versetzte Doctor Morgan.

„Was, Dicknase — sehr möglich für das,“ entgegnete der Squire; „aber für die Innenseite von Better Higginbotham könnte es nichts Schlechteres geben.“

„Ihr seyd im Irrthum, Sir,“ erwiderte Doctor Morgan. „Es ist nicht der Kapitän, der hier spricht, sondern seine Leber. Die Leber, Sir, ist, wenn schon ein edles, so doch auch ein sehr einbildungsvolles Organ und trägt sich mit den außerordentlichsten Fiktionen. Poesie, Liebe und Eifersucht sitzen in der Leber. Ihr habt gar keine Vorstellung, welche Lügnerin sie ist! Aber — ahem — ahem! Gott — ich glaube, ich habe Euch schon früher gesehen, Sir. Ist Euer Name nicht Hazeldean?“

* Hier ein unübersetzliches Wortspiel. For the diagnosis (für die Diagnose). Der Squire versteht for dogs' noses (für Hundsnasen). Die Schärfe geht natürlich in der Uebersetzung verloren.

„William Hazelbean, aufzuwarten, Doctor. Aber wo könnt Ihr mich gesehen haben?“

„Auf der Wahltribüne zu Lansmere. Ihr hieltet eine Rede zu Gunsten Eures ausgezeichneten Bruders, des Mr. Egerton.“

„Zum Henker damit!“ rief der Squire; „ich denke, es muß meine Leber gewesen seyn, die damals geredet hat; denn ich versprach den Wählern, daß dieser mein Halbbruder sich um die Interessen des Landbesitzes annehmen würde. In meinem Leben nie ist mir eine größere Lüge über die Lippen gekommen!“

Jetzt erinnerte sich der Patient, welcher wohl fürchten mochte, er dürfte durch Aufzählung der von dem Squire erlittenen Kränkungen und wahrscheinlich auch durch Wiederaufwärmung der ganzen Geschichte seines Duells mit Capitän Dashmore gelangweilt werden, der übrigen Besuche und sagte, indem er sich mit einer matten Handbewegung umwandte:

„Hier ist noch ein anderer Freund von mir, Doctor, Seiner Ehrwürden, Mr. Dale — und ein Gentleman, der mit der Homöopathie bekannt ist.“

„Dale? — wie, noch mehr alte Freunde!“ rief der Doctor, sich erhebend.

Und der Pfarrer trat etwas widerstrebend aus der Fensternische hervor, in welche er sich zurückgezogen hatte. Mr. Dale und der Homöopathiker schüttelten sich die Hände.

„Wir haben uns seiner Zeit bei einem sehr traurigen Anlaß kennen gelernt,“ sagte der Doctor mit Gefühl.

Der Pfarrer hielt den Finger an seine Lippen und blickte auf Leonard. Der Doctor betrachtete den Jüngling mit großen Augen, erkannte aber in der Gestalt vor ihm nicht den schwächtigen, von Sorge abgehärmten Knaben, den er bei Brickett untergebracht hatte. Erst Leonards Lächeln und seine Stimme führten die Erkennung herbei.

„Gott — und es ist wirklich der Knabe!“ rief Doctor Morgan, erwischte Leonard am Kragen und umfing ihn mit einer liebevollen walesischen Umarmung.

In der That war er durch diese verschiedenen Ueberraschungen in eine solche Aufregung gerathen, daß er inne hielt und ein Kügelchen hervorholte, welches er mit den Worten verschluckte:

„Aconit — gut gegen Nervenerschütterungen.“

„Alle Hagel!“ rief der Squire mit großem Erstaunen; „dies ist der erste Doctor, den ich seine eigene Medicin verschlucken sehe! 's muß doch etwas an der Sache seyn!“

Der Capitän, welcher sich höchlich darüber ärgerte, daß man seinem eigenen Fall keine Aufmerksamkeit mehr schenkte, fragte jetzt mit verdrießlicher Stimme:

„Und wie ist es mit der Diät? Was empfiehlt Ihr mir zum Diner?“

„Einen Freund,“ versetzte der Doctor, sich die Augen wischend.

„Donnerwetter!“ rief der Squire, sich zurückziehend; „wollt Ihr damit sagen, Sir, daß die britischen Geseze — sie sind freilich in letzter Zeit viel verändert worden —

Euch gestatten, Eure Patienten mit ihren Nebenmenschen zu füttern? Ei, Pfarrer, dies ist noch schlimmer, als die Eselswürste."

"Sir," entgegnete Doctor Morgan ernst, "ich will damit sagen, daß wenig daran liegt, was wir essen; wenn wir geeignete Sorgfalt darauf verwenden, mit wem wir essen. Es ist besser, mit einem Freund ein wenig über die Schnur zu hauen, als die strengste Diät einzuhalten und seine Mahlzeit allein einzunehmen. Heitere Unterhaltung fördert die Verdauung und ist unerläßlich bei Leiden der Leber. Ich zweifle nicht, Sir, daß es die angenehme Gesellschaft meines Patienten war, was seinem leberkranken Verwandten Sharpe Currie wieder zu seiner Gesundheit verhalf."

Der Kapitän ächzte laut.

"Wenn deshalb einer von Euch Gentlemen hier bleiben und an Mr. Higginbothams Diner theilnehmen will, so wird dies die Wirkungen seiner Arznei sehr unterstützen."

Der Kapitän richtete einen flehenden Blick zuerst auf seinen Better und dann auf den Pfarrer.

"Ich muß mit meinem Sohn speisen — thut mir sehr leid," sagte der Squire. "Aber Dale hier —"

"Wenn er so freundlich seyn will," nahm der Kapitän das Wort, "so können wir uns den Abend mit einer Partie Whist verkürzen — zwei Blinde."

Nun hatte sich der arme Mr. Dale schon darauf gefreut, mit einem alten Universitätsfreund zu diniren und statt eines einfältigen, prosaischen Spiels mit zwei Blinden, in welchem man mit Niemand schmälen kann, einen regelrechten

orthodoxen Rubber zu machen, der Einem das Vergnügen in Aussicht stellt, mit allen drei Mitspielern sich herum zu zanken. Aber da sein ruhiges Leben ihm nicht gestattete, ein Held in großen Dingen zu seyn, so hatte er sich vorgenommen, diese Rolle im Kleinen zu spielen, und ging deshalb, ob schon mit einer Jammermiene, auf die Einladung des Kapitäns ein, indem er versprach, um sechs Uhr wieder herzukommen. Vorher mußte er die Stadt von einem Ende bis zum anderen durchheilen und die frühere Uebereinkunft absagen. Er gab Leonard seine Karte mit der Adresse eines kleinen, ruhigen Familienhotels und verabschiedete sich mit einem Blicke auf Doctor Morgan, welcher lange nicht so freundlich war, wie früher, eh' der Arzt ein so unwillkommenes Rezept verordnet hatte. Auch der Squire, der nach einem neuen Butterfaß zu sehen und unterschiedliche Aufträge für seine Harry zu besorgen hatte, ging seines Wegs, nachdem ihm zuvor durch den Doctor versichert worden war, daß der Kapitän schon in wenigen Wochen ohne weiteres Gefährde nach Hazeldean geschafft werden könne; und Leonard war im Begriff, ihm zu folgen, als Morgan den Arm seines Schüglings faßte und zu ihm sagte:

„Wir haben noch allerlei miteinander zu plaudern. Namentlich müßt Ihr mir Alles erzählen, was Ihr von jenem kleinen, verwaisteten Mädchen wißt.“

Leonard konnte sich das Vergnügen nicht versagen, von Helen zu sprechen, und stieg in den Wagen, welcher vor der Thüre auf den Homöopathiker wartete.

„Ich fahre ein Paar Meilen auf's Land hinaus, um

nach einem Patienten zu sehen," sagte der Doctor. „Wir haben also Zeit, ungestört mit einander zu reden. Ich hätte oft wissen mögen, was aus Euch geworden ist. Da Prickett nichts von sich hören ließ, so schrieb ich ihm und erhielt eine Antwort, so trocken wie ein Knochen, von seinem Erben. Der arme Bursche — ich fand, daß er seine Kügelchen vernachlässigt hatte, und darüber mußte er die Erbkugel verlassen. Ach — pulvis et umbra sumus! Ich konnte nichts mehr von Euch erfahren. Pricketts Nachfolger erklärte, daß er nicht wisse, was aus Euch geworden sey. Ich hoffte das Beste, denn ich hielt Euch immer für einen Menschen, der auf die Beine fallen würde — gallichtnervöses Temperament. So sind die Menschen, denen ihre Unternehmungen glücken, namentlich wenn sie einen Löffel voll Chamonilla einnehmen, so oft sie sich überreizt fühlen. Doch jetzt Eure Geschichte und die des kleinen Mädchens — allerliebste kleines Ding — habe nie eine Constitution gesehen, die so empfänglich und passend gewesen wäre — für Pulsatilla.“

Leonard erzählte in Kürze, welche Kämpfe er durchzumachen hatte, bis ein günstigerer Stern für ihn aufging, und theilte dem guten Doctor mit, wie sie endlich den Edelmann aufgefunden hätten, auf welchen der arme Kapitän Digby sein Vertrauen setzte, und dessen Sorgfalt für die Waise dieses Vertrauen so schön gerechtfertigt hatte.

Doctor Morgan machte große Augen, als er den Namen „Lord L'Estrange“ hörte.

„Ich erinnere mich seiner noch recht gut aus der Zeit, als ich in Lansmere noch die allopathische Mordpraxis übte,“

sagte er. „Aber zu denken, daß dieser wilde Junge, so voll Grillen, Leben und Geist, gesetzt genug werden würde, um einen Vormund abzugeben für das liebe kleine Kind mit seinen schüchternen Augen und seiner Pulsatillaempfänglichkeit! Wahrhaftig, die Wunder hören nie auf. Und er hat sich auch mit Euch befreundet, sagt Ihr? Ah, er kennt Eure Familie.“

„So sagt er. Meint Ihr, Sir, daß er je — meine Mutter sah oder kannte?“

„Wie — Eure Mutter? — Nora?“ rief der Doctor rasch; dann fürchte sich, als komme ihm ein plötzlicher Gedanke, seine Stirne, und er blieb eine Weile stumm und brüztend. Als er bemerkte, daß Leonards Auge ernst auf ihm haftete, fuhr er in Antwort auf dessen Frage fort: —

„Ohne Zweifel hat er sie gesehen, denn sie wurde im Haus der Lady Lansmere erzogen. Hat er Euch dies nicht gesagt?“

„Nein.“

Leonards Seele durchzuckte ein unbestimmter Argwohn, der aber eben so schnell wieder verschwand. Sein Vater? Unmöglich. Sein Vater mußte mit Absicht seiner hingschiedenen Mutter schweres Unrecht angethan haben, und war Harley L'Estrange der Mann, dem man eine solche Handlungsweise zutrauen konnte? Und wäre er wirklich der Sohn von Harley gewesen, würde es dieser nicht sogleich errathen und anerkannt haben? Außerdem sah der Lord L'Estrange so jung aus — war er alt genug, um Leonards Vater zu seyn? Nein, er konnte diesem Gedanken nicht

länger Raum geben. Er nahm sich zusammen und stotterte: —

„Ihr habt mir gesagt, daß Ihr nicht wisset, mit welchem Namen ich meinen Vater zu nennen habe.“

„Und so verhält sich's auch wirklich nach meinem besten Glauben.“

„Bei Eurer Ehre, Sir?“

„Auf Ehre, ich kenne ihn nicht.“

Es trat ein langes Schweigen ein. Der Wagen hatte London verlassen und rollte jetzt auf einer einsameren Landstraße fort, an der man auf viel weniger Häuser traf, als an den meisten anderen Zugängen zu der ungeheuren Hauptstadt. Leonard schaute gedankenvoll zu dem Schlage hinaus, und die Gegenstände, deren er ansichtig wurde, schienen ihn an vergangene Zeiten zu erinnern. Ja, es war der Weg, auf welchem er Hand in Hand mit Helen und voll schöner Hoffnungen in seinem jungen Dichterherzen sich zum erstenmal London genähert hatte. Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Er dachte, wie gerne er das Errungene wieder hingeben würde — Unabhängigkeit, Ruhm und Alles, wenn er sich dadurch wieder den Druck jener zarten Hand ersaufen und auf's Neue der Beschützer dieses edlen Lebens seyn könnte.

Die Stimme des Doctors weckte ihn aus seinem Träumen.

„Mein Besuch gilt einem sehr interessanten Patienten — Magenschleimhaut ganz erweicht, Sir — Mann von großer Gelehrsamkeit mit sehr inflammirtem Cerebellum,

Ich kann ihm nicht viel nützen; er aber thut mir viel Schaden."

"In wie fern Schaden?" fragte Leonard, mit Anstrengung sich zu einer Erwiderung zusammennehmend.

"Trifft mir das Herz und treibt mir das Wasser in die Augen — sehr pathetischer Fall — großartiges Wesen, das sich selbst zu Grund gerichtet hat. fand ihn von den Allopathen aufgegeben und in einem hohen Grade von delirium tremens — stellte ihn für eine Weile wieder her — faßte große Zuneigung zu ihm — es war mir angethan — schluckte viele Kügelchen, um mich gegen ihn zu verhärten — wollte nicht helfen — brachte ihn nach England herüber mit den anderen Patienten, die mich Alle, Kapitän Higginbotham ausgenommen, gut bezahlen. Aber dieser arme Bursche zahlt mir nichts — kostet mich viel an Zeit und Weggeld, dazu noch Quartier und Verpflegung. Dem Himmel sey Dank, daß ich ein unverheiratheter Mann bin und es erschwingen kann. Mein Junge, ich wollte alle meine anderen Patienten zu den Allopathen fahren lassen, wenn ich nur diesen armen, großen, pfenniglosen, fürstlichen Burschen retten könnte. Aber was kann man mit einem Magen anfangen, an dem kein Fegen guter Schleimhaut mehr ist? Halt" — der Doktor zog an der Anhaltsschnur — „da ist der Fußweg. Ich steige hier aus und geh' über die Felder."

Dieser Fußweg — diese Felder — mit welcher Bestimmtheit traten sie Leonard vor die Seele! Ach, wo war

Helen? Konnte sie wohl je — je wieder sein kindlicher Engel werden?

„Ich will Euch begleiten, wenn Ihr nichts dagegen habt,“ sagte er zu dem guten Doctor. „Und während Ihr Euren Kranken besucht, mache ich einen Spaziergang an dem Bach hin, welcher, wie ich glaube, hier am Weg vorbeifließt.“

„Die Brent — Ihr kennt also dieses Wasser? Ah, Ihr solltet meinen Patienten davon sprechen hören. Wenn er erzählt, wie viele Stunden er mit seiner Angelruthe davor zugebracht hat, so würdet Ihr nicht wissen, ob Ihr lachen oder weinen sollt. Schon am ersten Tag, nachdem ich ihn hieher geschafft hatte, wollte er hinaus und noch einmal, wie er sagte, einen Versuch machen gegen seinen alten tückischen Dämon — einen einäugigen Barsch.“

„Himmel!“ rief Leonard; „Ihr sprecht von John Burley?“

„Allerdings; so ist sein Name — John Burley.“

„Oh, ist es dahin mit ihm gekommen? Heilt ihn, rettet ihn, wenn es noch in menschlicher Kraft liegt! Während der letzten zwei Jahre — so bald ich über eigenes Geld und über eine Heimath verfügen konnte — habe ich ihm überall nachgespürt, ohne ihn aufzufinden. Armer, irrender, herrlicher Burley! Nehmt mich mit zu ihm. Habt Ihr nicht gesagt, es sey noch Hoffnung vorhanden?“

„Nein, das sagte ich nicht,“ entgegnete der Doctor. „Die Kunst kann nur die Natur unterstützen, und obgleich die Natur unablässig bemüht ist, wieder gut zu machen, was

wir an ihr verderben, weiß sie doch nicht, wie sie dies angreifen soll, wenn die Magenschleimhaut hin ist; und so geht's mir auch. Ihr müßt mir ein andermal erzählen, wie Ihr mit Burley bekannt wurdet; denn hier sind wir an dem Haus, und ich sehe ihn schon am Fenster, wie er verlangend nach dem Doctor ausschaut.“

Der Arzt öffnete das Gartenpförtchen vor der stillen Hütte, zu welcher der arme Burley nach seinem Entweichen aus der Nähe von Leonards kindlichem Engel sich geflüchtet hatte. Und schweren Tritts und noch schwereren Herzens folgte ihm Leonard zu den Ueberresten des Mannes, dessen Geist sogar die Orgie verherrlicht und „die Tafelrunde in brüllendes Gelächter versetzt“ hatte. — Ach, armer Dorick!

Fünftes Kapitel.

Audley Egerton steht an seinem Herd allein. In der kurzen Frist, seit wir ihn zum letztenmal sahen, hatten sich in der englischen Geschichte denkwürdige Ereignisse zugetragen, die jedoch nicht in eine Erzählung gehören, welche sich's zur Aufgabe gemacht hat, alle Parteipolitik zu vermeiden, selbst wenn sie von Politikern spricht. Die neuen Minister hatten das allgemeine Programm ihrer Politik veröffentlicht und sogleich eine Maßregel beantragt, durch welche sie mit einemmale bis zur schwindligsten Höhe der Volksgunst gehoben wurden. Aber man sah bald, daß sich dieser Antrag nicht ohne eine frische Berufung an das Volk durchführen